



Die Schwarzpappel- Eine neue Chance in der Aue

Im Mühlenlaar, einem der Maßnahmenblöcke des LIFE+ Projektes Lippeaue, westlich von Schloss Oberwerries, soll wieder Auwald entstehen. Dazu wurde im Frühjahr 2012 eine lange Zeit fast verschwundene Baumart unserer Auenlandschaft in mehreren Abschnitten der Lippeaue wieder angepflanzt – die Schwarzpappel (*Populus nigra*). Die Pflanzung wurde in Zusammenarbeit mit der Zukunftsfabrik Hamm und dem Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald durchgeführt.



Eine Hammer Schwarzpappel (Foto: Lydia Schulze)

Das Verbreitungsgebiet der Schwarzpappel erstreckt sich von Klein- und Zentralasien über Nordafrika, bis hin nach Europa ohne Nordeuropa. Die Nordgrenze des natürlichen Verbreitungsgebietes verläuft wohl durch Deutschland, dies kann jedoch wegen der häufigen künstlichen Anpflanzungen nicht mehr mit Sicherheit

festgestellt werden. Bevorzugt wurzelt die Schwarzpappel auf lockeren Böden mit Grundwasseranschluss. Sie meidet saure Böden und benötigt ein warmes bis mildes Klima. Der Baum des Jahres 2006 ist ein typischer Vertreter der Weichholzaue, die den flussnahen Bereich einer Auenlandschaft bildet. Neben der Schwarzpappel wachsen hier vor allem Weiden und Schwarzerlen. Diese Arten sind in der Lage regelmäßige Überschwemmungen eines Hochwassers an bis zu 200 Tagen im Jahr und die währenddessen auftretenden starken Strömungsgeschwindigkeiten zu tolerieren. Direkt hinter der Weichholzaue, weiter vom Fluss entfernt, schließt sich die Hartholzaue mit ihren typischen Arten, wie Stieleiche, Berg-Ahorn und Esche an. Dieser Bereich der Aue ist nur an 20 bis 50 Tagen im Jahr überflutet.



Die Blätter einer Schwarzpappel (Foto: Lydia Schulze)

Mit einer Lebensspanne von 100 bis 300 Jahren zählt die Schwarzpappel zu den langlebigen Bewohnern der Weichholzaue. Ihre maximale Höhe von 35 Metern erreicht sie nach 30 bis 40 Jahren, der Stammdurchmesser misst ca. 2 Meter. Charakteristisch für diese Pappelart sind ihre große ausladende Krone und die dunkle, tief gefurchte Rinde, welche ein oftmals beuliges Aussehen hat. Von der dunklen Färbung der Rinde leitet sich auch der lateinische Name, *Populus nigra* (*nigra* = schwarz), des Baumes ab. Die Blätter der stark verzweigten Äste sind dreieckig, mit abgerundeten Ecken und deutlich ausgezogener Spitze. Ihr Rand ist fein gesägt und die Oberfläche ist glatt.

Die Schwarzpappel ist ein sogenannter zweihäusiger Baum, d.h. es gibt getrennt männliche und weibliche Bäume. Um sich vermehren zu können, muss eine Blüte des weiblichen Baumes mit dem Pollen des männlichen Baumes mit Hilfe des Windes oder Insekten bestäubt werden. Für eine natürliche Vermehrung müssen sich also Pappeln von beiden Geschlechtern in einem bestimmten Umkreis befinden.

Die Bestände dieser Baumart sind heute stark gefährdet und der Name der Schwarzpappel ist auf der Roten Liste bedrohter Pflanzenarten zu finden. Die Trockenlegung von Auenlandschaften, Grundwasserabsenkungen und die starke Konkurrenz durch Zuchtsorten, wie die Hybridpappel, verdrängten sie fast gänzlich aus unseren Auwäldern.

Die Hybridpappeln entstanden schon Ende des 17. Jahrhunderts aus einer Kreuzung mit amerikanischen Schwarzpappeln. Die raschwüchsige Hybridpappel war für die Forstwirtschaft bedeutender und ertragreicher. Auch heute noch werden sie forstwirtschaftlich genutzt, da Pappelholz ein begehrtes Material für Schnitzereien, Musikinstrumente und Basteleien ist.

Um den Schwarzpappeln in der Lippeaue eine Starthilfe zu geben, wurden bei ersten Pflanzmaßnahmen im März 2012 auf rund 3.500 Quadratmeter im Maßnahmenblock Mühlenlaar des LIFE+ Projektes Lippeaue 40 junge Schwarzpappeln gepflanzt.



Luftbild vom Maßnahmenblock Mühlenlaar, mit der neu angelegten Auwaldfläche (rot gekennzeichnet, Foto: Hans Blossey)

Die Stecklinge wurden auf der gesamten Fläche in einem Abstand von ca. 10 Metern zueinander eingesetzt. Diese „lockere“ Art der Bepflanzung nennt man Initialpflanzung. Durch diese Bepflanzungsmethode wird dem Auwald die Chance gegeben sich natürlich auszubreiten und sich von alleine zu entwickeln. Ohne die Initialpflanzung würde der Prozess der Auwaldbildung viel

Zeit in Anspruch nehmen und die Wahrscheinlichkeit, dass sich seltene Baumarten, wie die Schwarzpappel, wieder ansiedeln, wäre verschwindend gering.

Tatkräftige Unterstützung erhielt die Pflanzaktion im Mühlenlaar von Mitarbeitern der Zukunftsfabrik Hamm, einem Projekt des kommunalen Jobcenters, welches jungen Erwachsenen den Einstieg in die Arbeitswelt vereinfachen will. Sie pflanzten die einjährigen Schwarzpappel-Setzlinge, die vom Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald gezogen wurden.



Pflanzaktion im Mühlenlaar mit Mitarbeitern der Zukunftsfabrik, dem Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald und dem Umweltamt der Stadt Hamm, März 2012 (Foto: Stadt Hamm, Umweltamt)

Das Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald hat es sich zur Aufgabe gemacht die genetischen Ressourcen der Wälder Nordrhein-Westfalens zu erfassen und wertvolle Bestände und Vorkommen seltener und gefährdeter Baum- und Straucharten zu erhalten. Die Schwarzpappel-Setzlinge stammen aus Steckhölzern von genetisch untersuchten und als artrein bestätigten Schwarzpappeln aus dem Wuchsraum „Westfälische Bucht“. Damit sind sie genetisch an die hier vorherrschenden Umweltbedingungen angepasst.

Die Pflanzung der Schwarzpappeln ist ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung dieser vom Aussterben bedrohten Art und gibt Grund zur Hoffnung, dass die Schwarzpappel bald wieder ein dauerhafter Bestandteil der Lippeaue wird.

Weitere Informationen zum aktuellen LIFE+ Projekt Lippeaue finden Sie unter www.life-lippeaue.de.